

Auffklärende Beiträge zur Dogmen-, Kirchen- und Religionsgeschichte. Von H. E. G. Paulus. Bremen, Geisler. 1830. Gr. 8. 1 Thlr. 20 Gr.

Der unermüdet thätige Verf. scheint das Gewicht der vorgerückten Jahre mit starken Schultern bequem zu tragen. Wie könnte er sonst in immer neuen Schriften nicht nur seine Ansichten und Wünsche im Gebiete der Theologie und des Rechtes, sondern auch das Resultat angestrebter Forschungen und mühsamen historischen Sammelns darlegen? Auch die vorliegende bietet Mancherlei dar, was ihn als Religionsphilosophen und kirchlichen Polemiker beurfundet. Die tüchtigste Seite seines Wirkens schien dem Ref. immer die kirchengeschichtliche und kirchenrechtliche zu sein. Hier verehren wir in Paulus einen der edelsten und beharrlichsten, einen der klügsten und kräftigsten Verfechter des Protestantismus und einer den Fortschritten des Jahrhunderts wie den ewigen Forderungen des Evangeliums und der Vernunft gemäßen Kirchenverfassung. Dafür zeugt auch die vorliegende Sammlung. Sie enthält außer Nr. 1 Mittheilungen über die Entwicklung der Religion und der Religionsphilosophie im griechischen Alterthum und unter den Hebräern; 2. Des Anaxagoras Erhebung der Religiosität bis zu einer Intelligenz, als Ursache der Weltordnung; 3. Orphisch genannte Versuche, die griechisch-polytheistische Volksreligion und das monotheistische Philosophiren durch eine Geheimlehre zu vereinbaren; 4. Einige Spuren, wie die Orphiker in ihrem Geheimunterricht auch ältere Kosmo-Theogonien mit der philosophirenden Gotttheitslehre in Verbindung brachten; 5. Die Dogmenfreiheit des Judenthums. Aber vorzüglich bewegt sich der Verf. mit der ihm eigenthümlichen Kenntniß und Gewandtheit in der kirchlichen Sphäre: 7. Die ältere bischöflich-katholische Tradition im Gegensatz gegen die römische neuere, worin der gepriesene Bischof von Carthago Cyprianus im 3. Jahrhunderte die spätern Satzungen des 12. und 13., die sich auf die Autorität des Alterthums berufen, Lügen straft; 8. Miscellen über die traditionelle Begründung der römischen Papstmacht; 10. Die Zurückgabe geistlicher Güter, als nothwendig zum Heil Derer, die solche — ohne Bewilligung des päpstlichen Stuhls — erworben haben, nach dem Italienischen des Pater Anfossi, römischen Palastoffiziers; 11. Wie begründet sich das evangelische Protestiren im Gegensatz gegen jenes katholische Glaubenserkennismittel: „daß mit der Entscheidung eines Zeitalters alle folgenden uniform sein müßten?“ Und wie will der Protestant zugleich doch auf redliche Erforschung der ältesten schriftlichen Tradition von der Christuslehre zurückführen? — Dahin gehören weiter die monographischen Urkunden und Miscellen in: 13. Zum Theil ungedruckte Ergänzungen zu der entstellten Geschichte des Hieronymus Savonarola; 14. Das heilige Rationalismus, um wenigstens in der Naturforschung nicht von der Popularität der biblisch überlieferten Zeitmeinungen abhängig und gehindert zu sein; 16. Galiläi und die Traditionsinfallibilität des Kirchenorthodoxismus. Von besonderer Wichtigkeit ist hier die Mittheilung eines auf der Bibliothek zu Karlsruhe befindlichen Manuscripts von Burchard's „Diarium ceremoniale“, mit Ergänzungen zu Savonarola's Geschichte, die hier ganz in ihrem reinen Lichte erscheint und den als Keger verdamnten Predigermonch von Toscana als einen im Dogma der römischen Kirche und insbesondere dem Stuhle Petri unbedingt getreuen und nur in strengerer Observanz und Askese seines Ordens ausgezeichneten, durch lebendigen Vortrag christlicher Moral und durch einen populären Antheil an den politischen Bewegungen Italiens in jener Zeit dem Volke theuer gewordenen Mann darstellt, der nur durch verruchte List und Maske seiner

frivolten Gegner, die auch den Haufen zu bestechen wußten, seinen Untergang fand. Galiläi's eigne Vertheidigung seiner Ansichten über das Stillstehen der Sonne im Josuanischen Buche ist ebenso klar, gründlich und vielseitig abgefaßt und gereicht dem Verf. zur Ehre, wie sie seine Zeit und deren geistliche Hüter in tiefen Schatten stellt. Merkwürdig ist es, was Paulus beifügt, daß auch in jüngster Zeit der Canonicus Settele in Rom einem astronomischen Werke, in welchem das System des Copernicus vorgetragen ist, zuerst das Imprimatur verweigert sah, später jedoch, als das Santo Ufficio den Druck verstattete, zur Notenbemerkung in seinem Werke von oben herab genöthigt wurde: „daß es nicht auffallend sein könne, daß Galiläi's Theorie Widerstand zu einer Epoche erfahren, wo sie noch neu und keineswegs allgemein angenommen war, und daß die Verfolgung, die Galiläi erlitten, seinem Benehmen und unschicklichen Tone mehr zuzuschreiben gewesen, als Demjenigen, was er sich zu beweisen bemühte“. Unser Verf. aber bezeugt, daß er den „Dialogus de systemate mundi auctore Galilaeo Lynceo“ (Leiden, 1651, 4.) vor sich habe und nicht von ferne einen unschicklichen Ton, vielmehr überall die schonendste Art des Vortrages darin wahrnehme. Jam satis.

Eine andere Richtung der Thätigkeit unsers Verf. ist die biblisch-exegetische und dogmatische. In letzterer Hinsicht kommen auch im vorliegenden Bande mehrere Abhandlungen vor, namentlich die erste: Ueber die Allgemeinheit religiöser Begriffe, welche, nach der ältesten Dogmengeschichte, aus dem unvermeidlichen Fragen nach Ursachen und durch Antworten aus der menschlichen Selbstbeobachtung, also — physikalisch und psychologisch zugleich entsteht. Ferner die fünfte: Warum in der Religionslehre die Rückfälle vom Praktischen in metaphysisches Theoretisiren? und die zwölfte: Rückkehr zur dogmenfreien Lebenskraft des Urchristenthums.

Weit entfernt, von den exegetischen Bestrebungen des Verf., die auf der einen Seite unbestreitbare Resultate geliefert, auf der andern aber freilich natürliche Deutungen, die noch wunderbarer sind als die Wunder, denen sie gelten, aufgestellt haben, oder von der Willkür, womit Paulus das Christenthum in die Meinungen der kritischen Schule hinein, und den Erlöser zu einem Dozenten der praktischen Vernunft herabschraubt, irgend eine Gefahr für die Entwicklung der Wahrheit und für das Gedeihen der Kirche fürchten zu wollen, wie dies Viele von den Frommen thun, — können wir doch eben in den von Paulus aufgestellten Sätzen das eigenthümliche Element christlicher Wahrheit nicht erkennen. Ein großer Vorzug kommt zwar seiner Auffassung vor den kalten, dünnen, dogmatischen Lehrmeinungen des alten Supernaturalismus dadurch zu, daß dieselbe den moralischen Zweck, die das Leben und Handeln ergreifende Tendenz der Erscheinung und Predigt Jesu hervorhebt und somit alles Dogmatische nur der Kirche, nicht der christlichen Religion zuschreibt. Aber dieses Moralische ist in der Hand des Verf. wiederum ein kraftloses geworden, indem er einen Pelagianismus vorträgt, der zwar von jenem äußerlichen der römischen Kirche himmelweit entfernt ist, jedoch, indem er Christum nur als Beispiel und Lehrer hinstellt und seinen Einfluß auf die Menschen immer wieder nur als den gewöhnlichen menschlicher Beispiele und Lehrer betrachtet, ebendasjenige ganz aus den Augen setzt, was Jesus selbst als das Wirken seines Geistes in den Jüngern, die hinfert nicht mehr selbst handeln und reden, sondern aus der von ihm ihnen mitgetheilten Kraft und Fülle des Geistes zeugen werden, schildert, und womit nun eben die apostolische Lehre von der Rechtfertigung, von der Gnadengabe in den Erlösten u. s. w. im innigsten Zusammenhange steht. Fragen wir uns aber, warum der Verf. diese hintansetzte, so liegt die Antwort in der Thatsache,